

Beschaffung und Strategie

VERWENDUNG NEUER WAFFENTECHNIK IM POLIZEIEINSATZ

Polizisten gehören zum sozialen Erscheinungsbild westlicher Demokratien. Ein genauerer Blick auf ihre Bewaffnung offenbart jedoch das komplizierte Verhältnis zwischen den Richtlinien einer Polizeieinstanz für Gewaltanwendung und denen für die Beschaffung von Waffen.

In Kapitel 3 werden Trends identifiziert, die bei der Entwicklung und der Beschaffung von Schusswaffen und weniger-tödlichen Waffen durch westliche Exekutivorgane eine Rolle spielen. Während eine vollständige Überprüfung der von westlichen Polizisten verwendeten Schusswaffen und weniger-tödlichen Waffen noch aussteht, zeigen Erfahrungen der Polizei in Frankreich, dem Vereinigten Königreich und den USA, dass die Länder im Hinblick auf Gewaltanwendung ähnlichen Herausforderungen gegenüberstehen, dass aber ihre Herangehensweise an Beschaffung und Doktrin jeweils unterschiedlich ist.

Einige wichtige Ergebnisse dieses Kapitels sind folgende:

- Abgesehen davon, dass zur Gewichtsreduzierung und vereinfachten Anpassung neue Materialien verwendet werden, können für Schusswaffen im Polizeivollzugsdienst keine bedeutenden technologischen Entwicklungen verzeichnet werden.



Polizisten in Schutzkleidung tragen bei einer Demonstration im kalifornischen Oakland Schrotflinten, nachdem Johannes Mehserle im Anschluss an die Erschießung von Oscar Grant wegen fahrlässiger Tötung verurteilt worden war, Juli 2010. © Paul Sakuma/AP Foto

- Während westliche Polizeiorgane immer noch vorwiegend 9-mm-Handfeuerwaffen bei der Kontrolle der öffentlichen Ordnung vorschreiben, erwerben Exekutivorgane in den USA großkalibrigere Handfeuerwaffen und halbautomatische Gewehre, um gegen bewaffnete Kriminalität vorzugehen.
- Die neueste Generation von „weniger-tödlichen“ Waffen erlaubt Polizeibeamten, weiter entfernte Ziele anzugreifen, wobei das Spektrum zwischen weniger-tödlichen und tödlichen Waffen ihnen größere Flexibilität in der Gewaltanwendung ermöglicht.
- In ihren Bemühungen, Polizeipraktiken und -doktrin mit neuen Schusswaffen und weniger-tödlicher Waffen in Einklang zu bringen, orientiert sich die US-amerikanische Strafverfolgung hauptsächlich am Militär.
- Die Richtlinien zur Gewaltanwendung haben mit der Beschaffung bestimmter Waffentechnik durch Polizeiorganisationen nicht Schritt gehalten. Im Hinblick auf Doktrin, Praktiken und Ausrüstungsvorschriften wird diese Diskrepanz durch einen fehlenden Konsens zwischen Ländern und Exekutivorganen noch betont.

In dem Kapitel wird die Heterogenität von Anordnungen für den Polizeivollzugsdienst und tatsächlichen Anforderungen herausgearbeitet. Anstatt als festes, einheitliches Konzept für Polizeiorganisationen zu gelten, dienen „Gewaltanwendungs-Kontinuum“-Modelle nun hauptsächlich als Trainingswerkzeug. Der Begriff des Gewaltkontinuums, der ursprünglich angemessene Reaktionen auf spezifische Gefahren darstellen sollte, wird nur als Leitfaden zur Entscheidungsfindung in diesem Bereich betrachtet. Er trägt der Komplexität von Sachverhalten, mit denen die Beamten es zu tun haben, nicht Rechnung. Genauso wenig impliziert er, dass es eine Waffe geben sollte, die sämtliche mögliche Optionen abdeckt. Es besteht wenig Übereinstimmung hinsichtlich der Waffen, die die als „nicht-tödlich“, „weniger-als-tödlich“ bzw. „weniger-tödlich“ bezeichnete Kategorie ausmachen. In diesem Kapitel wird der Begriff „weniger-tödlich“ verwendet, um darauf hinzuweisen, dass mangelnde Ausbildung oder unsachgemäße Verwendung solcher Waffen schwere oder gar tödliche Verletzungen zur Folge haben können.

Was die Beschaffung anbelangt, sind Polizeiorganisationen eine schwierige Zielgruppe, da Anforderungen und Doktrin sehr unterschiedlich sind. Die Polizeibehörden einigen sich nur selten auf gemeinsame Waffenvorschriften, was eine Erklärung dafür sein könnte, dass einige kleinere Hersteller hauptsächlich auf die militärische Beschaffung ausgerichtet sind.

Polizeiorganisationen sind verschieden und einigen sich nur selten auf gemeinsame Waffenvorschriften.

In dem Kapitel wird auf neuere Entwicklungen und Beschaffungstrends bei Schusswaffen und weniger-tödlichen Waffen für den Polizeivollzugsdienst hingewiesen. Für Waffen wird die Dichotomie „tödlich“ vs. „weniger-tödlich“ aufgestellt, um die Disparität der Modelle, die westliche Polizeieinheiten sich beschaffen sowie die Schwierigkeit, beide Waffenkategorien in einer einzelnen, kohärenten Doktrin zu erfassen, hervorzuheben. Im Allgemeinen spiegeln sich in der Beschaffung neuer Polizeiwaffen militärische Trends und Vorgaben. Das Beobachten militärspezifischer Entwicklungen bei Kleinwaffen ist das zuverlässigste Mittel um vorherzusagen, womit Polizeibeamte demnächst ausgerüstet werden. Im Gegenzug ist der einzige Bereich, der vom direkten Polizeieinsatz profitiert, die Entwicklung von Sicherheitsfunktionen für Schusswaffen, für die noch beträchtliche Forschungsgelder und ein kontinuierliches Interesse seitens der Hersteller vonnöten sind. Da es für Schusswaffen keine Entwicklungen gegeben hat, die weitreichend genug gewesen wären, als dass die Herangehensweise der Polizei an das Thema Gewaltanwendung modifiziert worden wäre, richten sich nun alle Hoffnungen auf weniger-tödliche Waffen, die diesbezüglich für flexiblere Optionen sorgen sollen. Weniger-tödliche Waffen haben Schusswaffen nicht ersetzt, sondern wurden der Ausrüstung der Beamten hinzugefügt.

Die jüngste Generation weniger-tödlicher Waffen ersetzt tödliche Waffen nicht, sondern wird in Ergänzung zu ihnen eingesetzt.

Während weniger-tödliche Waffen der ersten Generation eine große Nähe zum Ziel erforderten, erlauben neue Technologien den Beamten mehr und mehr, das Ziel auch aus der Entfernung genau ins Visier zu nehmen. Zudem scheint die Privatwirtschaft dazu entschlossen, zunehmend voll skalierbare tödlich-bis-nicht-tödliche Waffen zu vermarkten. Mangels einer echten „rheostatischen“ Option reagieren die Hersteller bisher durch die Kombination weniger-tödlicher Systeme mit Schusswaffen auf den Technologiebedarf.

Im Schlussteil des Kapitels wird auf einige Probleme bezüglich der Anpassung von Polizeirichtlinien und -verfahren an neue Waffentechnik hingewiesen. Die dezentralisierte, marktgesteuerte Beschaffung von Waffen, die auf Übergangstechnologien basieren, kann sich als nachteilig für die Entwicklung einer kohärenten Doktrin zum Gewalteininsatz und entsprechenden Polizeitrainings erweisen. Es besteht das Risiko, dass neue Technologien und die damit verbundenen Marketingmaßnahmen, wie in den USA, Beschaffung und Gewalteininsatz-Doktrin beeinflussen, und nicht umgekehrt. Die Polizeikräfte erwerben möglicherweise Produkte, die für ihre Struktur, Doktrin oder Umgebung nicht geeignet sind. Dieser Trend ist in Westeuropa weniger ausgeprägt, da hier zentralisierte Polizeistrukturen dazu beigetragen haben, die Richtlinien zum Gewalteininsatz zu festigen und zu harmonisieren.

Nichtsdestoweniger wird sich erst zeigen, ob Marketingkampagnen und Erwartungsdruck europäische Exekutivorgane dazu veranlassen, Beschaffungsmuster zu übernehmen, die denen in den USA ähneln. Betont wird in dem Kapitel, wie wichtig Rechenschaftspflicht und unabhängige zivile Aufsicht dafür sind, dass Standardabläufen und taktischen Einsatzregeln Vorrang vor der Beschaffung von Einsatzgerät eingeräumt wird. ■